

Wasserspaß auf die sparsame Art

Na? Steht bei Ihnen auch das Planschbecken im Garten? Wer sogar einen heimischen Pool befüllt, sollte sich immer vor Augen führen, wie viel Trinkwasser dafür benötigt wird. Zwar stehen im langjährigen Mittel deutschlandweit rund 188 Milliarden Kubikmeter Wasser zur Verfügung, eine unendliche Ressource ist sauberes Wasser jedoch nicht.

Das Wasserdargebot ergibt sich aus der Differenz von Niederschlag und Wasserverdunstung bezogen auf die Fläche der Bundesrepublik Deutschland, zuzüglich dem Wasserzufluss aus Nachbarstaaten*. Dem gegenüber steht die Wasserentnahme aller Wassernutzer pro Jahr in Höhe von 25,3 Milliarden Kubikmetern.

Wertvolles Nass sinnvoll nachnutzen

Es wurden laut letzten Messungen also nur 13,5 Prozent des jährlichen Wasserdargebotes dem Wasserkreislauf entnommen und diesem nach Gebrauch wieder zugeführt. Die öffentliche Wasserversorgung war daran mit 5,2 Milliarden Kubikmetern beteiligt. Aber – und damit wieder zurück zur Poolfüllung – ausbleibende Niederschläge und die nachgewiesene Trockenheit der vergangenen Jahre sollten auch in unserem Bundesland den vorsichtigen Umgang mit Wasser zu einer Selbstverständlichkeit machen. Große Planschbecken und Pools können im Übrigen ebenso gut mit Regenwasser befüllt werden (das es ohnehin wert ist, für die Nutzung in Haus und Garten aufgefangen zu werden). Es ist in der Regel weicher als Leitungswasser, enthält weniger Mineralien und benötigt deshalb we-

Prüfender Blick auf den Verbrauch ist ratsam



Aufgefangenes Regenwasser ist nicht nur für den Garten gut, sondern auch eine kostengünstige Möglichkeit, den Kinder-Pool aufzufüllen.

Foto: SPREE-PR/Petsch

niger Zusätze. Aus Sammelbehältern heraus lässt es sich problemlos weiter nutzen, wenn sie denn nach Wochen des Wartens

im Juni endlich wieder gefüllt sind. Lediglich die Reinheit sollte man anschließend etwas stärker im Auge behalten, um dau-

erhaft eine sichere und gesunde Badeumgebung zu gewährleisten.

*Alle Zahlen Quelle: BDEW

LANDPARTIE

Gesang statt Getreide

Im Mai frisch in neuer Gestalt eröffnet, hat die Kulturmühle am Fischerdamm das Zeug zu einem modernen Wahrzeichen der Stadt. Am Ufer der Elde thront die umgebaute historische Getreidemühle. Dort hat jetzt nicht nur das Parchimer Stadtmuseum sein Zuhause, sondern sie ist künftig unter anderem auch Spielort des Mecklenburgischen Staatstheaters. Seit der Grundsteinlegung im März 2021 sind 40 Millionen Euro in Sanierung und Erweiterung geflossen. Die Architektur des Anbaus erinnert sogar – vielleicht nicht ganz zufällig – ein wenig an die heimliche große Schwester „Elphi“

Foto: SPREE-PR/Hultsch



in Hamburg, wenn man sich den Dachfirst anschaut. Elde trifft Elbe – das passt doch! Mit einem vielseitigen Programm aus Musik, Schauspiel, Lesungen, Workshops und Ausstellungen soll die Kulturmühle ein Ort des regen Austausches werden. Gern für interessierte Besucher von außerhalb, aber erst recht und vor allem für die Parchimer selbst.

www.kulturmuehle-parchim.de

EDITORIAL

Unser wichtigstes Gut

Liebe Leserinnen und Leser,

über dieses Thema kann man einfach nicht oft genug sprechen. Schon in der letzten Ausgabe unserer WASSERZEITUNG habe ich Sie mit Gedanken zum Thema Wasserknappheit begrüßt. Aber die Sommermonate führen uns einmal mehr vor Augen, mit welcher Dringlichkeit wir es zu tun haben. Winter und Frühling waren schon zu trocken. In den vergangenen Wochen gab es kaum Regen. Etliche Landkreise haben bereits im Juni zeitliche Beschränkungen für den Verbrauch erlassen. In MV und Brandenburg gab es mehrere Wald- und Flächenbrände, ebenfalls schon im Juni! Gartenwasserzähler helfen zwar, Beete und Rasenflächen kostengünstig grün zu halten, ändern aber langfristig nichts am eigentlichen Problem. Deshalb möchte ich Sie erneut bitten: Gehen Sie sorgsam mit unseren Wasservorräten um! Verbrauchen Sie nur so viel, wie nötig ist, und – so abgedroschen es klingen mag – halten Sie Ihre Umwelt sauber, damit wir alle noch lange mit und von reinem Grundwasser leben können.



Ihr

Lothar Brockmann

Geschäftsführender Leiter WAZV

Wasserhaushaltsgesetz verlangt mehr öffentliche Trinkwasserbrunnen

Gute Idee, aber ...

Dass Trinkwasser rund um die Uhr zuverlässig aus dem heimischen Hahn fließt – eine Selbstverständlichkeit. Nun wünscht sich der Gesetzgeber aber auch in Parks, Fußgängerzonen oder an touristischen Hotspots noch mehr (kostenlosen!) Zugang zum Lebensmittel Nummer 1. So soll Plastikmüll durch abgefülltes Wasser vermieden und am Ende CO₂-Ausstoß gesenkt werden. Eine Nachfrage der WASSERZEITUNG in einigen Rathäusern und Ämtern unseres Verbreitungsgebietes zeigt ein eher verhaltenes Echo, was neue Wasserspender oder Brunnen angeht.

Rund um die Uhr sollen die Menschen in Deutschland an öffentlichen Stellen Zugang zu Wasser haben. So sieht es das neue Wasserhaushaltsgesetz vor. Es setzt damit die entsprechende Vorgabe der EU-Trinkwasserrichtlinie in deutsches Recht um. „Die Regelung bietet den Kommunen weitgehende Flexibilität, was Lage, Zahl und Art der Trinkwasserbrunnen angeht. Ihre Zahl richtet sich im Wesentlichen nach dem Bedarf und den technischen Möglichkeiten in den Kommunen“, sagt im Interview mit der WASSERZEITUNG Dr. Miriam Haritz, Leiterin der Unterabteilung Wasserwirtschaft, Gewässerschutz, Bodenschutz im Bundesumweltministerium.

Allerdings scheinen die Rathäuser und Ämter in MV das Thema dennoch schwierig zu finden. Von neun angeschriebenen Adressen zwischen Ahlbeck und Zarrentin antworteten lediglich vier überhaupt auf die Fragen, was die Kommunen von der Neuerung halten, wo sie stehen, ob und was konkret geplant ist sowie welche Stolpersteine noch aus dem Weg geräumt werden sollten. Keine derartigen Einrichtungen seien vorhanden bzw. geplant – so das mehrheitliche Echo. Lediglich aus einem Ort kam die Rückmeldung, dass man ganz am Anfang einer Planung stünde. Die Online-Recherche unter www.trinkwasser-unterwegs.de, ein Angebot der Wirtschafts- und Ver-

lagsgesellschaft Gas und Wasser mbH, ergab insgesamt 18 Standorte öffentlicher Brunnen in MV.

Gut gedacht – nicht gemacht

Der Wunsch nach jederzeit öffentlich zugänglichem Trinkwasser klingt erstmal plausibel. Allein die Umsetzung scheint mit großen Hürden verbunden. Die WASSERZEITUNG fragte daher auch bei der KOWA MV nach. Die Kooperationsgemeinschaft Wasser und Abwasser MV zählt 28 Mitglieder und hat daher das Ohr an der Masse. Der Vorstandsvorsitzende Frank Lehmann kennt die Ge-

setzesneuerung selbstverständlich und ist sich bewusst, dass bei Wasserversorgung die meisten Menschen sofort an ihre Wasserverbände denken. Allerdings, so unterstreicht er, seien diese nicht zuständig für die Umsetzung, sondern eben die Städte und Gemeinden selbst. Die Verbände könnten allerdings Partner sein.

Schwierige Rahmenbedingungen

Die Wasserversorger kümmern sich um die Förderung und Verteilung des Trinkwassers. Zusätzliche Armaturen, wie die nun angedachten jederzeit zugänglichen Brunnen, fallen nicht zwangsläufig in den Zuständigkeitsbereich. Im Westen des Landes hatte der Zweckverband Grevesmühlen bereits 2005 begonnen, gemeinsam mit seinen Mitgliedern 20 Ventilbrunnen in den Gemeinden aufzustellen. Darüber hinaus gab es allerdings wenige Leuchtturmprojekte. Frank Lehmann erklärt die Hürden: „Für einen hygienischen Betrieb der Brunnen müssen Mindestabgabemengen, also ein stetiger Durchfluss, zur Vermeidung von Stagnation erreicht werden. Damit fallen viele Standorte schon raus.“ Auch Rathäuser, Sporthallen, Banken – denn diese sind meist nicht rund um die Uhr geöffnet. Selbst wenn sich Städte und Gemeinden die Kosten für die Errichtung eines Brunnen – schnell im fünfstelligen Bereich – leisten können und wollen, sei es mit dieser Investition eben auch nicht getan. „Der Wasserverbrauch muss gezahlt werden. Pflege, Wartung mit regelmäßigem Spülen, Desinfizieren und Beprobieren – das ist alles personal- und somit kostenintensiv.“ Daher wäre eine Förderung wünschenswert. In dieser Frage winkt zumindest für die Bundesregierung das Umweltministerium auf Anfrage der WASSERZEITUNG ab: „Eine Bezuschussung der Kosten ist nicht vorgesehen, da es sich hier nicht um eine Aufgabe der Bundesregierung handelt.“

Offene Fragen

Vieles bleibt zu klären: Wo sind neue Trinkwasserzapfstellen für die Allgemeinheit sinnvoll und/oder notwendig? Wie kann man Projekte am besten technisch vor Ort umsetzen? Und natürlich auch: Wie kann es von den Kommunen finanziert werden? In manchen Bundesländern gibt es bereits Förderprogramme. Möge MV bald dazugehören.



Noch vielerorts Zukunftsmusik – ein kühler Schluck aus jederzeit öffentlich zugänglichen Brunnen. Foto: privat

Fünf gute Gründe für Leitungswasser

A tip: tap. So lautet der griffige Name eines gemeinnützigen Vereins, der sich für das Leitungswasser stark macht. Bedeutet übersetzt: *Ein Tipp: Wasserhahn* (engl. tap). Dieser hat auf seiner Homepage (atiptap.org) nicht nur einen Tipp, sondern viele – fünf allein, die überzeugende Gründe für Leitungswasser sind.

Leitungswasser spart CO₂

Für den Transport und die Verpackung von Flaschenwasser sind das etwa drei Millionen Tonnen. Das ist das Eineinhalbfache des innerdeutschen Flugverkehrs.

Leitungswasser spart Plastikmüll

Wenn alle Menschen in Deutschland statt aus Flaschen Leitungswasser trinken würden, könnten neun Milliarden Plastikflaschen gespart werden.

Leitungswasser spart Geld

Im deutschlandweiten Mittel bekommt man für einen Euro 200 Liter Leitungswasser. Ein 4-Personen-Haushalt könnte durch den Wechsel von der Flasche auf die Leitung etwa 1.000 Euro jährlich sparen. Mit einem Rechner auf der



Homepage atiptap.org kann jeder mit ein paar Klicks sein persönliches Sparpotenzial ausrechnen lassen.

Leitungswasser ist bequem

Kästenschleppen ade! Hahn aufgedreht – der Durst kann sofort gelöscht werden.

Leitungswasser ist von Topqualität

Die Trinkwasserverordnung reglementiert die strengen Kontrollen des Leitungswassers, sodass aus dem Hahn ein kontinuierlich geprüfter 1a-Durstlöcher fließt.

Give me MOOR

Einzigartiger Lebensraum könnte das Klima retten

Die Bundesregierung will intakte Moore schützen und bisher entwässerte Moorböden wiederherstellen. Dazu beschloss das Bundeskabinett im Oktober 2022 die Nationale Moorschutzstrategie. Die WASSERZEITUNG erkundigte sich bei den ausgewiesenen Experten vom Greifswald Moor Centrum. Einer der „Gründungsväter“, Hans Joosten, erhielt im Vorjahr den Deutschen Umweltpreis und wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Wir sprachen mit der Leiterin Dr. Franziska Tanneberger (Foto).

Wie entsteht ein Moor?

Einfach gesagt, ein Moor entsteht, wenn sich Torf bildet. Wenn absterbende Pflanzenteile ins Wasser sinken und sich dort ansammeln, da sie unter Abschluss von Sauerstoff nicht vollständig zersetzt werden.

Welche Typen gibt es?

Viele, aber diese beiden sind die bekanntesten: das Hoch- und das Niedermoor. Das Hochmoor entspricht am ehesten den Vorstellungen, die viele von Moor haben. Moosbewachsene kleine Inseln oder kleinere Grasbüschel sind verstreut über eine ruhige und einsam liegende Wasserfläche, die mit einigem Abstand von Wald umgeben ist. In MV sind eher Niedermooertypisch. Häufig sind sie entlang der Flussniederungen zu finden und an den hochwachsenden Pflanzen

wie Schilf und Rohrkolben zu erkennen.

Warum sind Moorlandschaften wichtig?

Weil sie so viele Funktionen haben, die besonders angesichts der Klimakrise heute (auch) für den Menschen extrem wichtig sind: Sie enthalten in ihren Torfen auf kleiner Fläche extrem viel Kohlenstoff, sind also Klimaschützer. Sie können zudem Wasser wie ein Schwamm in der Landschaft halten und so auch die Umgebung kühlen. Sie wirken als Schadstofffilter und bieten Lebensräume für seltene Arten.

Warum sind sie so gefährdet und wie kann man sie schützen?

In Deutschland sind weniger als 10 Prozent der Moore intakt. Über-



Fotos: Marlene Pflau

wiegend wurden Moore für land- und forstwirtschaftliche Nutzungen trockengelegt. Mit fatalen Folgen für das Klima, wie wir heute wissen: Die entwässerten

Moore machen zwar nur 7 Prozent der Landwirtschaftsfläche aus, aber verursachen 99 Prozent der CO₂-Emissionen aus landwirtschaftlich genutzten Böden. Moorschutz ist daher auch Klimaschutz. Um klimaschädliche Emissionen zu vermeiden, müssen wir die intakten Moore erhalten, trockengelegte Flächen wiedervernässen und nachhaltig in Paludikultur nutzen und auch den Abbau von Torf stoppen.

Was versteht man unter Wiedervernässung?

Wiedervernässung bedeutet, den Wasserstand in einem zuvor entwässerten Moor wieder anzuheben, im besten Fall bis zum Niveau der Bodenoberfläche. Wie genau sich das machen lässt, mag von Fläche zu Fläche verschieden sein. Häufig genügt es, Gräben wieder zu verschließen oder Entwässerungsrohre zu entfernen. Wiedervernässung stellt nicht automatisch einen ursprünglichen Zustand wieder her. Aber sie stoppt effektiv weitere CO₂-Emissionen.

Im Juni brannte ein Moor bei Rostock. Warum sind Brände hier so schwierig zu bekämpfen?

Es gibt mehrere Faktoren: Torf ist eigentlich Kohlenstoff, ähnlich wie Kohle. Er ist also brennbar. In vielen Ländern wurde Torf traditionell als Brennstoff abgebaut und genutzt, in einigen Regionen ist das heute noch der Fall. Entwässert und besonders in Zeiten großer Trockenheit ist ein Moor also ein großes Depot brennbaren und leicht entzündlichen Materials. Hinzu kommt: Dieses Material brennt nicht nur an der Oberfläche, sondern das Feuer kann sich auch unterirdisch ausbreiten. Das macht Moorbrände schwierig zu kontrollieren. Zudem tragen Moorböden

übliches schweres Gerät schlecht oder gar nicht und Löschfahrzeuge sinken im weichen Torf ein. Und nicht zuletzt: Wenn ein Moor entwässert ist, wurde viel Aufwand getrieben, das Wasser abzuleiten. Bei Bränden ist es dann möglicherweise nicht in der Nähe oder in ausreichender Menge verfügbar und muss über weite Strecken transportiert werden.

Die Nationale Moorschutzstrategie enthält vier Pilotvorhaben zum Moorbodenschutz in Deutschland – eins davon in MV. Beschreiben Sie bitte kurz, was dort passiert.

Der Moorschutz ist auch im Klimaschutzprogramm 2030 im Rahmen des Klimaschutzplans 2050 verankert. Das Bundesumweltministerium fördert dazu vier Projekte über zehn Jahre mit 48 Millionen Euro. Wissenschaftler erproben, wie sich trockengelegte und intensiv genutzte Moorböden in eine klimafreundliche, nasse Bewirtschaftung überführen lassen. In MV werden dafür ca. 800 ha wiedervernässt und darauf etwa Schilf und Rohrkolben großflächig angepflanzt. Das Projekt will zeigen, wie diese Paludikulturen technisch und ökonomisch für Landwirte wirtschaftlich sein können.

12 KURZE LEKTIONEN ÜBER MOORE

- 1 Moore existieren auf allen Kontinenten. Sie sind entstanden durch **TORFBILDUNG** in Böden mit **WASSERSÄTTIGUNG**.
- 2 Weltweit bedecken Moore **3 PROZENT DER LANDFLÄCHE** – binden aber etwa doppelt so viel Kohlenstoff wie die Biomasse aller Wälder der Erde zusammen.
- 3 Moore gehen zehnmals schneller verloren, als sie wachsen. Durch menschliche Aktivitäten werden **JÄHRLICH 500.000 HEKTAR MOOR ZERSTÖRT**. Noch intakte Moore müssen dringend geschützt werden.
- 4 Natürliche Moore ziehen beträchtliche Mengen des Treibhausgases Kohlendioxid (CO₂) aus der Atmosphäre, das sie als **KOHLENSTOFF IM TORFBODEN SPEICHERN**. Werden sie jedoch zerstört, setzen sie große Mengen CO₂ frei – und belasten das Klima.
- 5 Ein Großteil aller entwässerten Moore weltweit wird **LANDWIRTSCHAFTLICH GENUTZT**. In Deutschland: über zwei Drittel aller Moore. Sie dienen vor allem der Tierhaltung.
- 6 Nasse Moore spielen eine entscheidende Rolle im **WASSERKREISLAUF**. Sie filtern Wasser und helfen bei Dürreperioden und Überschwemmungen. Die **KLIMAKRISE** macht Moore trockener und anfälliger für emissionslastige Torfbrände.
- 7 Moore beherbergen **SELTENE UND BEDROHTE PFLANZEN- UND TIERARTEN**. Die weltweit größte Gefahr für sie ist die künstliche Entwässerung und Entwaldung für die Land- und Forstwirtschaft.
- 8 Um die **ZIELE DES PARISER KLIMAABKOMMENS** für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen zu erreichen, müssen in Deutschland mindestens 50.000 Hektar Moore wiedervernässt werden, in der EU 500.000 Hektar und weltweit 2 Millionen Hektar – pro Jahr.
- 9 Die Emissionen aus entwässerten Mooren können stark gesenkt werden, ohne dass Landwirtschaftsbetriebe dafür auf ihre Nutzung verzichten müssen: mit Anhebung der Wasserstände und der Umstellung auf **PALUDIKULTUR** wie dem Anbau von Schilf oder der Haltung von Wasserbüffeln.
- 10 Jahrhundertlang wurde Torf vor allem als **BRENNSTOFF** verwendet. Heute wird er hauptsächlich als **BLUMENERDE IM GARTENBAU** genutzt. Ökologische Alternativen dazu müssen stärker gefördert werden.
- 11 Seit Jahrhunderten werden Moore zerstört. Damit sie ihren Beitrag im Kampf gegen die Klimakrise leisten können, braucht es neue Narrative und Visionen für eine große **TRANSFORMATION ZU NASSEN MOORLANDSCHAFTEN**.
- 12 In vielen Weltgegenden gibt es **WALDBEDECKTE MOORE**: Erlenbrüche in Europa oder Moorregenwälder in den Tropen. Sie speichern besonders viel Kohlenstoff und müssen unbedingt erhalten oder restauriert werden.

Viel Wissenswertes anschaulich erklärt. Die Grafik stammt aus dem „Mooratlas 2023 – Daten und Fakten zu nassen Klimaschützern“ der Heinrich-Böll-Stiftung, des BUND und der Michael Succow Stiftung, Partner im Greifswald Moor Centrum. Er ist kostenlos erhältlich bei der Böll-Stiftung. Ihre Liebe zur Natur und wie sie von Moorexpertinnen zu Klimaschützerinnen wurden, haben Dr. Franziska Tanneberger und Vera Schroeder auf 256 Seiten beschrieben, ihr Buch „Das Moor. Über eine faszinierende Welt zwischen Wasser und Land und warum sie für unser Klima so wichtig ist.“ erschien bei dtv, ISBN 978-3-423-28324-3 (24,70 €).

Spülung erfolgreich abgeschlossen

WAZV dankt Anwohnern für Verständnis

Drum spüle, wer sauberes Wasser genießen möchte! Getreu diesem Leitsatz hat der WAZV im Frühjahr wieder turnusgemäß einen Teil sei-

ner Trinkwasserleitungen gespült (die WASSERZEITUNG berichtete). Ende Mai/Anfang Juni hatten sich diesmal Kunden in einem Bereich von Darze bis Goldberg auf mögliche Einschränkungen eingerichtet. Dass diese zu 99 Prozent ausblieben, ist der aktibischen Vorbereitung geschuldet, die das Team geleistet hatte. Außerdem wurde die Rohrnetzspülung bewusst in die Nacht verlegt – so war am Morgen nichts mehr davon zu merken. Der WAZV bedankt sich bei allen Anwohnern für ihr Verständnis, falls es hier oder da dennoch zu kleineren Auffälligkeiten gekommen sein sollte.



Foto: SPREE-PA/Archiv

+++ Baustellen-News +++



Foto: WAZV

Für Stolpe und Tessenow sind in diesem Jahr die Erneuerungen der Trinkwasser-Ortsnetze geplant. In **Stolpe** haben nun die Arbeiten begonnen. Auch die Errichtung weiterer Photovoltaik-Anlagen an den Wasserwerken – acht Stück sollen noch in diesem Jahr Strom erzeugen

– geht voran, wenn auch aufgrund von langen Lieferfristen nicht in dem ursprünglich gewünschten Tempo. Im Bereich Abwasser steht die Ablösung der Teichkläranlage **Wangelin** (siehe Foto) bevor. An ihre Stelle tritt eine technische Kläranlage, der Bau soll 2023 abgeschlossen werden.

KURZER DRAHT

WASSER- UND ABWASSERZWECKVERBAND PARCHIM-LÜBZ

Neuhöfer Weiche 53
19370 Parchim
Telefon: 03871 725-0
Fax: 03871 725-117
info@wazv-parchim-luebz.de

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do: 9 – 12 Uhr / 13 – 16 Uhr
Kassenzeiten:
Mo, Di, Do: 9 – 12 Uhr / 13 – 15 Uhr
Mi: nach Vereinbarung

www.wazv-parchim-luebz.de
Bereitschaftsdienst: 0173 964 59 00

Post sorgt für mehr Klarheit

Eine Baustelle vor der eigenen Haustür? Darauf hat niemand richtig Lust. Wenn es um die sichere Trinkwasserversorgung geht, ist zumindest der Zweck dahinter nachvollziehbar und wichtig. Noch besser, wenn der WAZV die angekündigten Maßnahmen im Vorfeld persönlich mit den Anwohnern bespricht. Dies geschah in Tessenow zum ersten Mal per Post.

Ein wenig Zeit zum Lesen mussten die betroffenen Einwohner sich deshalb natürlich nehmen, um ausführlich über die Hintergründe und den Zeitplan für die Erneuerung ihres Trinkwasser-Ortsnetzes informiert zu sein. Jedoch blieben angesichts der Ausführlichkeit, mit der im Schreiben alle Details beleuchtet wurden, hinterher kaum Fragen offen: Gebaut wird ab Ende Juli für drei bis vier Monate, erneuert werden Trinkwasserleitungen aus den 1970er-Jahren, 62 Hausanschlüsse werden im gleichen Zuge erneuert oder neu angeschlossen.

Kontakt so früh wie möglich Premiere hatte die schriftliche Ansprache im Juni. Ab sofort sollen im Vorfeld aller größeren Baustellen die Eigentümer direkt einbezogen werden. Aus gutem Grund, sagt der Geschäftsführende Leiter Lothar Brockmann: „Die Erfahrung hat gezeigt, dass die von uns allgemein veröffentlichten Informationen oftmals nicht

WAZV setzt auf persönliche Schreiben an Eigentümer



Foto: SPREE-PA/Archiv

Sehr geehrte Familie Mustermann,
nun ist es soweit, der WAZV Parchim-Lübz möchte Ihnen mitteilen, dass ab der 23. KW 2023 mit der Erneuerung der Trinkwasserversorgung des Ortes Tessenow begonnen wird. Von der 23. KW bis voraussichtlich 29. KW werden durch die Fa. RBU-2-GmbH aus Leezen die Trinkwasserhauptversorgungsleitungen aus den 1970er-Jahren erneuert und auf DVGW-Standard gebracht. Dies betrifft die Versorgungsleitungen in der Rotdornallee, der Alten Ringstraße sowie in der rückwärtigen Marnitzer Chaussee westlich der B 321.
Damit Ihre Unannehmlichkeiten während der Bauarbeiten so klein wie möglich gehalten werden und die Arbeiten auf Ihrem Grundstück bzw. in Ihrem Haus bedarfsgerecht ausgeführt werden können, erfolgt vor der Durchführung der Arbeiten eine Objektbegehung durch einen Mitarbeiter der Fa. Hoth, welche die Trinkwasser-Grundstücksanschlüsse im Auftrag des WAZV Parchim-Lübz ausführen wird.

Für das Gelingen der Baumaßnahme benötigen wir Ihr Verständnis und Ihre aktive Unterstützung.
Vielen Dank dafür vom WAZV-Team!



Straße gesperrt – Verkehr fließt

Enge Abstimmung bei Umleitung um Plauerhagen

Das Regenrückhaltebecken ist fertig, doch an anderer Stelle gehen die Arbeiten am Niederschlagswassernetz in Plauerhagen im Sommer unvermindert weiter. Schließlich muss der Ort fachgerecht an die Ableitung angeschlossen werden. Dass während dieser Zeit der Verkehr trotzdem fließt, dafür hatte im Vorfeld eine exakte Planung gesorgt. Zum Jahresende sollen die Arbeiten fertig sein.

Ist die Ortsdurchfahrt wegen Bauarbeiten gesperrt, sind Umleitungen unvermeidlich. In Plauerhagen muss sich seit dem 12. Juni und noch bis zum 15. Dezember vor allem der Schwerlastverkehr auf ein paar Kilometer mehr „auf der Uhr“ einstellen.

Verschiedene Strecken nötig Der Ausbau von Kanal, Straße und Gehweg erfolgt auf einer Länge von etwa 400 Metern im Verlauf

der Kreisstraße K 128 vom Ortseingang aus Richtung Daschow bis zur Einmündung der Straße nach Penzlin. Die sichere Umfahrung des Ortes ist für Brummis nur mit längeren Strecken zum Beispiel über Lübz oder Plau am See möglich. Die Aufteilung der Fahrzeugarten auf verschiedene Umleitungsstrecken wurde unter anderem deshalb erforderlich, weil sich im Umkreis des Bauvorhabens zwei Brücken über die Elde befinden, die nur für ein



Das neue Regenrückhaltebecken ist fertig. Foto: WAZV



Ein Blick auf die Umleitungskarte. Die Sperrung der Ortsdurchfahrt erfordert eine vielfache Änderung der Verkehrsführung. Grafik: Zeppelin GmbH

begrenztes Gewicht überfahrbar sind. Als Baulastträger ist der Landkreis für diese Festlegung verant-

wortlich. Die Vollsperrung ist nötig, um die Maßnahme möglichst ohne zeitlichen Verzug fortsetzen

zu können. Circa 900.000 Euro werden vom Kreis, der Gemeinde und dem WAZV investiert.

Weißes Belag melden!

Der WAZV appelliert ein weiteres Mal: Bitte achten Sie auf den Zustand Ihrer Trinkwasser-Armatur rund um den Zähler! Schon mehrfach berichtete die WASSERZEITUNG über ältere Anlagen mit weißen Ausblühungen des Materials, die über kurz oder lang zur Zersetzung führen. Diesmal „erwischte“ es Anfang Juni einen Haushalt in Goldberg – mit den üblichen nassen Folgen. Deshalb: Entsprechende Auffälligkeiten umgehend melden! Der Austausch ist kostenfrei!



Deutlich zu erkennen: weißer Belag am Rohrstück. Foto: WAZV

Eins nach dem anderen

Ortsnetz in Dütschow erneuert / Straße 2024

Das Trinkwasser-Ortsnetz in Dütschow ist fertig. Doch richtig über den Abzug der Baufahrzeuge freuen können sich die Anwohner leider nicht, denn 2024 soll die Straße erneuert werden. Stellt sich hier und andernorts die Frage: Warum geht das nicht gleich alles zusammen?

Schließlich scheint es wenig sinnvoll, die Straßendecke mehrfach aufzureißen und wieder zu schließen. Was bei Außenstehenden auf Unverständnis trifft, ist im öffentlichen Baugeschehen oft der Normalfall, bestätigt Lothar Brockmann, der Geschäftsführende Leiter des WAZV. „Im sogenannten Bauraum, also im Erdreich unter der Straße, liegen unsere Trinkwasser-Leitungen weiter unten. Glasfaser und Strom werden zum Beispiel darüber verlegt, die wären also immer nach

uns dran.“ In diesem Fall ist es die Ortsdurchfahrt, die in Dütschow erst 2024 vom Landkreis erneuert wird und wieder für Bauarbeiten sorgt. „Der Straßenbau ist sonst oft der Auslöser für weitere Vorhaben und alle anderen reihen sich ein“, so Brockmann. „Allerdings werden Maßnahmen in diesem Bereich aufgrund von Fördermittelzusagen oftmals kurzfristig anberaumt. Versorgungsunternehmen haben deshalb kaum die Möglichkeit, vorher parallel Maßnahmen zu planen. Das Geld dafür müsste ja immer zur gleichen Zeit bei allen Beteiligten da sein – das ist es bei langfristigen Investitionsplänen meist nicht. Alle Unternehmen würden sich freuen, wenn sie direkt nacheinander in nur einem Graben arbeiten könnten. Das geht aber leider nicht immer.“



WASSERCHINESISCH – REGENRÜCKHALTEBECKEN



Ein Regenrückhaltebecken ist ein Speicherraum, worin in die Niederschlagswasserkanalisation eingeleitetes Abwasser kurzfristig gepuffert wird. Sinken nach dem Starkregen die Wasserstände in der Vorflut wieder, fließt das zwischengespeicherte Abwasser ab. Regenrückhaltebecken dienen ausschließlich dazu, Spitzen auszugleichen. Karikatur: SPREE-PA

Machen Sie aus Ihrem Grundstück einen Schwamm

Gründach, mind. 5 cm

Planen Sie Haus & Hof „grün-blau“

Regentropfen, die an die Fenster von Grundstückseigentümern klopfen, sollten Glücksgefühle auslösen. Wenn die großen „G“ – Gebäude, Garten und Garage – entsprechend ausgerüstet sind, leistet Niederschlag vielfältigste Hausaufgaben: von der Bewässerung, über die Bodenaufwertung, bis hin zum Kühlen bei großer Hitze. Und das gilt im privaten wie im öffentlichen Bereich. Meisterschülerin beim Prinzip „Schwammstadt“ ist die dänische Hauptstadt Kopenhagen. Nach einem verheerenden Wolkenbruch 2011 setzte die Metropole eine stadtplanerische Zäsur. Im Neigungswinkel angepasste „Stormwater Roads“ (Hochwasser-Straßen) leiten künftig potenziell schadhafte Wassermengen gezielt ab. Tiefer gelegte Straßen, „Detention Roads“, dienen als Rückhalteraum. Neue Plätze und Parks sollen als eine Art Becken angelegt werden, um dort Regen versickern und verdunsten zu lassen. Wie Sie daheim ein wenig „dänischer“ werden können, zeigen unsere Vorschläge!

3 FRAGEN & ANTWORTEN

Warum soll ich denn möglichst viel Regen auf meinem Grundstück zurückhalten?

Je mehr Niederschlag versickern kann, desto stärker wird die Grundwasserneubildung im lokalen Wasserkreislauf gefördert. Außerdem entlastet es sowohl Kanalnetz als auch Klärwerke, was am Ende der Allgemeinheit zugute kommt. Also: ein Abfließen des Regens auf die Straße unbedingt gartenbaulich verhindern.

Auf welche Weise kann ich das erreichen?

Ganz klar: möglichst wenig Grundstücksfläche versiegeln! Und wenn schon geschehen: wieder entsiegeln oder wasserdurchlässige Materialien (etwa Porenpflaster) verwenden. Der durchschnittliche Boden in MV besitzt eine gute bis sehr gute Wasserdurchlässigkeit.

Aber im Idealfall nutze ich das Regenwasser?

... was einfacher ist als man zunächst denkt. Für einen Regendieb am Fallrohr des Hauses holen Sie sich besser einen geschickten Handwerker. Aber eine Regentonnen am Gartenhäuschen und am Carport ist mit gutem Willen und Geduld schnell aufgebaut! Ihre Pflanzen werden es Ihnen danken: Regenwasser ist weicher und kalkärmer als Leitungswasser. Und das ist ja auch vor allem zum Trinken da!



Klaus Arbeit,
Projektleiter
WASSERZEITUNG
Foto: SPREE-PR/Petsch

Auch Bäume bitte aus der Region!

Bei der Baumauswahl für den Garten sollten auf jeden Fall gebiets-eigene Gehölze gewählt werden. Das sind einheimische Arten, die aus der jeweiligen Region stammen und damit an die regionalen klimatischen Bedingungen gut angepasst sind. Durch Zertifikate wird die Regionalität von Pflanzgut gewährleistet.

Auf die Anpflanzung nicht einheimischer Gehölzarten sollte unbedingt verzichtet werden. Denn sie bieten weniger einheimischen Tierarten Nahrung und Lebensraum als die einheimischen Gehölze und sind damit ökologisch weniger wertvoll.

Geeignete Baumarten sind zum Beispiel der Feldahorn (*Acer campestre*), die Stiel-Eiche (*Quercus robur*), die Trauben-Eiche (*Quercus petraea*) oder die Hainbuche (*Carpinus betulus*). Diese Arten sind in Deutschland weit verbreitet und recht gut hitze- und trockenheitsverträglich.



Dr. Detlev Metzger,
Biologe, Mitarbeiter
im Fachgebiet
Botanischer
Artenschutz im
Bundesamt für
Naturschutz (BfN)
Foto: privat

Grünes Beispiel

Die Stadt Frankfurt am Main verbietet mit ihrer Gestaltungssatzung „Freiraum und Klima“ künftig etwa Schottergärten. Diese mit Kies und anderen Materialien aufgeschütteten Flächen sind das exakte Gegenteil dessen, was Schwammstädte wollen. Sie fördern auf unnötige Weise eine Erhitzung und damit rasante Verdunstung. Stattdessen müssen freie Flächen – ausgenommen Auffahrten und Wege – begrünt werden, um Klimaverbesserung und Biodiversität zu fördern.

Begrünen Sie Dach und Fassade!

Private Bauherren:innen können, manchmal auch selbst, ganz gut zumindest Carports, Garagen und Gartenhäuser begrünen – sowohl die Dächer als auch die Fassaden. Es lassen sich auch Wohnhäuser begrünen,

doch dafür empfehlen wir, Fachleute des Dachdeckerhandwerks und des Garten- und Landschaftsbaus hinzuzuziehen. Besonderes Augenmerk ist zu richten auf eine wurzelfeste Dachabdichtung, eine ausreichende Statik

des Daches oder der Wand und die ab-sturz-sichere spätere Pflege. Hinweise zu den Grundlagen der Dach- und Fassadenbegrünung und zu möglichen Förderungen finden Sie auf www.gebaeudegruen.info

Dr. Gunter Mann,
Präsident Bundesverband
GebäudeGrün e. V. (BuGG)
www.gebaeudegruen.info

Foto: BuGG



Regensammler

Sie sind in jedem gut sortierten Baumarkt zu finden. Die auch „Regendieb“ genannte Armatur zweigt Wasser aus dem Fallrohr für Ihre Regentonne ab.

Naturteich

Immer eine gute Idee ist ein Teich, der Wasser – auch Niederschlag natürlich – sammeln und damit (etwas!) zur Kühlung des Grundstücks beitragen kann. Und noch dazu sieht er gut aus.

Durchlässiges Pflaster

Beim Entsiegeln von Flächen müssen der Zugang zum Haus oder die Auffahrt des Wagens keine Ausnahme bilden. Möglich macht das wasserdurchlässige Pflaster mit Schwammwirkung. Ein Abfließen des Wassers ist damit weitestgehend ausgeschlossen!

Gründach

Im Fall von Starkregen kann ein begrüntes Dach eine erhebliche Menge Wasser aufnehmen. Später trägt es zur Kühlung bei. Bei hoher Dachneigung die Statik beachten!

Versickerungszisterne

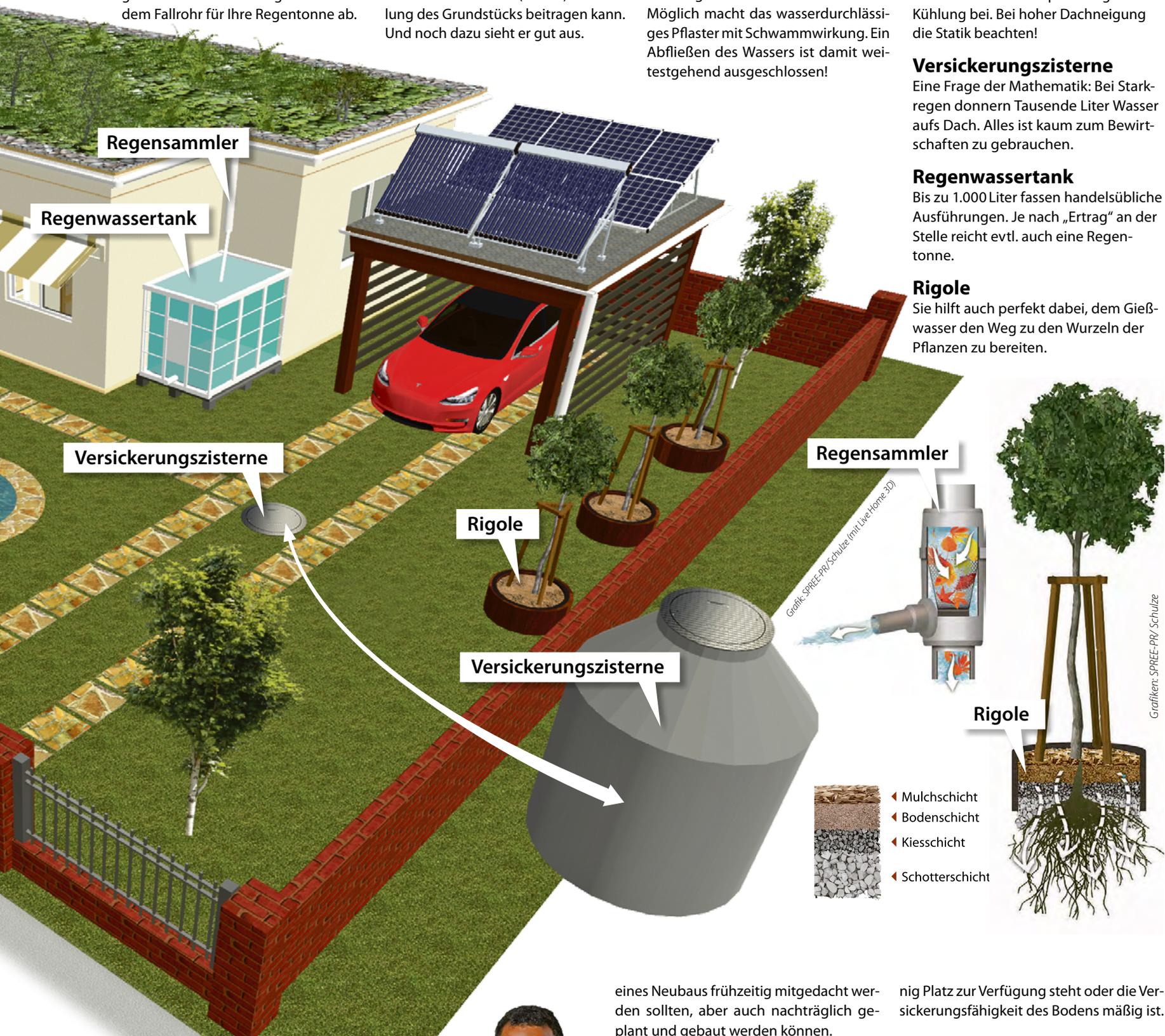
Eine Frage der Mathematik: Bei Starkregen donnern Tausende Liter Wasser aufs Dach. Alles ist kaum zum Bewirtschaften zu gebrauchen.

Regenwassertank

Bis zu 1.000 Liter fassen handelsübliche Ausführungen. Je nach „Ertrag“ an der Stelle reicht evtl. auch eine Regentonne.

Rigole

Sie hilft auch perfekt dabei, dem Gießwasser den Weg zu den Wurzeln der Pflanzen zu bereiten.



Am besten: Vielfalt an Maßnahmen

Wer auf seinem Grundstück mithilfe von blau-grünen Maßnahmen Wasser bewirtschaften will und somit von den vielfältigen Vorteilen wie Kühlung, Grundwasserneubildung, Nutzung für die Gartenbewässerung und Verbesserung der Aufenthaltsqualität profitieren möchte, der sollte sich am Zielbild des natürlichen Wasserhaushaltes orientieren. Das meiste Regenwas-

ser verdunstet – von „offenen“ Flächen und über die Blätter der Pflanzen. Ein weiterer Teil versickert und nur ein sehr geringer Teil fließt oberflächlich ab. Um dorthin zu gelangen, bieten sich eine ganze Reihe von Maßnahmen an, die bereits in der Planung



Samuel Pearson, Umweltingenieur, Berliner Regenwasseragentur
Foto: Regenwasseragentur

eines Neubaus frühzeitig mitgedacht werden sollten, aber auch nachträglich geplant und gebaut werden können.

Auf der Ebene des Gebäudes ist die Dachbegrünung wegen ihrer starken Schwammwirkung zu empfehlen. Auch eine Fassadenbegrünung kann zur dezentralen Regenwasserbewirtschaftung beitragen und bindet zudem Feinstaub und Stickstoffdioxid.

Im Garten können Sie Mulden anlegen und bepflanzen: 10 bis 30 Zentimeter tiefe Aussparungen im Boden, aus dem Regenwasser verdunstet (Kühlung!) und unter Umständen auf weiteres Grün abfließen kann. Des Weiteren kommen unterirdische Speicher, sogenannte Rigolen, für Wasserspeicherung und zeitverzögerte Versickerung infrage, falls oberirdisch we-

nig Platz zur Verfügung steht oder die Versickerungsfähigkeit des Bodens mäßig ist.

Natürlich kann das Regenwasser auch in Zisternen gespeichert und anschließend im Garten genutzt werden. Um dem Boden seine Funktions- und Wasserspeicherefähigkeit zu erhalten, ist es zudem wichtig, wenig genutzte Flächen zu entsiegeln.

Grundsätzlich fahren Grundstückseigentümer mit einer Vielfalt an Maßnahmen auch bei Starkregenereignissen auf dem eigenen Grundstück schadlos zu halten. All die Maßnahmen könnten sich dann auch bei der Niederschlagswassergebühr bzw. dem -entgelt – falls dies für Ihr kanalgebundenes Grundstück erhoben wird – bezahlt machen, weil Sie weniger Regen in die Kanalisation einleiten.

Grafiken: SPREE-PR/Schulze (mit Live Home 3D)

Grafiken: SPREE-PR/Schulze

Fläche ist tägliche Herausforderung

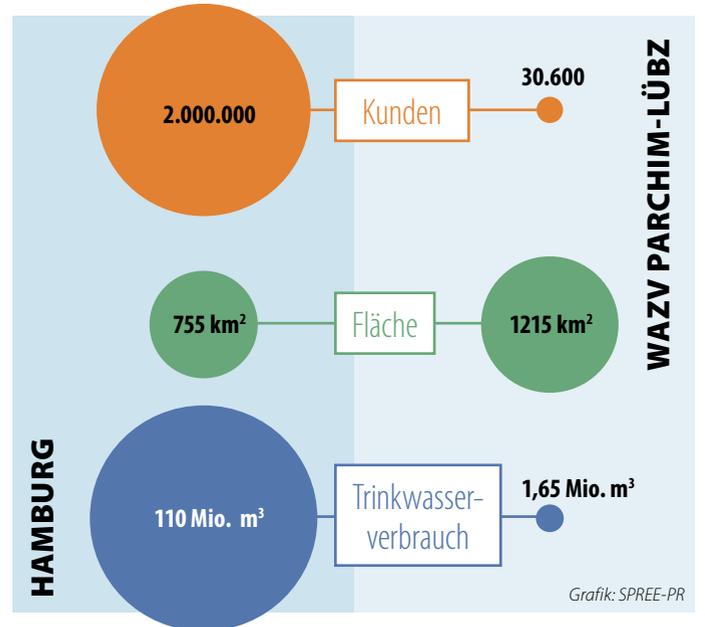
Verbandsversammlung nahm Einblick in Ergebnisse aus Benchmarking

Zu einer außerordentlichen Verbandsversammlung trafen sich im Mai die Vertreterinnen und Vertreter der Mitgliedsgemeinden. Anlass: Die jüngst abgeschlossene Datenerhebung durch die Unternehmensberatungsgesellschaft Confideon.

Anhand der Kennzahlen werteten die Fachleute aus, wo der WAZV im Vergleich zu ähnlich aufgestellten Wasserversorgern steht. Die Ergebnisse sind Ausdruck der guten und vorausschauenden Arbeit des WAZV-Teams, lassen jedoch auch

Raum für Optimierung. „Wir haben mit der großen Ausdehnung unseres Verbandsgebietes eine vergleichsweise schwierige Ausgangslage“, erklärte der Geschäftsführende Leiter Lothar Brockmann, „und tun alles technisch und per-

sonell Mögliche, dem gerecht zu werden.“ Der Blick nach Hamburg zum Beispiel mache überdeutlich, welchen Stellenwert diese geografischen Unterschiede haben: Wo die Hansestadt 2 Millionen Kunden auf einer Fläche von 755 km² mit rund 110 Mio. m³ Trinkwasser pro Jahr versorge, transportiere der WAZV jährlich nur einen Bruchteil dieser Menge (1,65 Mio. m³) über eine fast doppelt so große Fläche (1.215 km²) zu lediglich 30.600 Einwohnern. Der entstehende Aufwand kann deshalb nur auf weniger Schultern verteilt werden.



Der Weg des Wassers anschaulich erklärt

WAZV lädt Schulkinder zu Führung durchs Wasserwerk oder über die Kläranlage ein



Wohin die Hinterlassenschaften aus der Toilette gelangen, wenn man zu Hause die Spültaste drückt, das ist eine eindruckliche Erfahrung – vor allem mit der Nase! Kindern auf der Kläranlage zu zeigen, wie aus dieser „Pumpe“ wieder sauberes Wasser für die Natur wird, das machen die Mitarbeiter des WAZV nur allzu gern. Genauso, wie sie den Weg des frischen Trinkwassers durchs Wasserwerk erklären.

Dieses Angebot nutzten Anfang Juni zwei Schulklassen aus der Grundschule Matzlow und besuchten im Rahmen ihrer Projektwoche das Wasserwerk Matzlow/Garwitz. Auch alle anderen Kinder aus Grundschulen oder weiterführenden Schulen im Verbandsgebiet sind herzlich eingeladen, sich über ihr Trinkwasser zu



Was diese Anlagen mit dem frischen Wasser zu tun haben, das zu Hause aus dem Hahn läuft? Das erklären die Mitarbeiter des WAZV ihren jungen Besuchern gern vor Ort. Fotos: SPREE-PR/Archiv

informieren. „Was ich gut kenne, das schütze ich besonders“ lautet dabei das Motto, denn in Zeiten von Wasserknappheit und Grundwasserverschmutzung ist es umso wichtiger, die jüngsten Verbraucher auf dieses Thema aufmerksam zu machen. Die Mitarbeiter des WAZV nehmen sich gern Zeit, alle kleinen und großen Fragen zu beantworten.

Für die Terminvereinbarung wenden sich Lehrer oder Erzieher bitte an die WAZV-Zentrale: **Telefon 03871 725-0** oder per E-Mail mit dem Betreff **„Schulklasse“** an info@wazv-parchim-luebz.de

Eine kurze Info über den Anlass des Besuchs, zum Alter und zur Anzahl der voraussichtlich teilnehmenden Kinder ist hilfreich.

Auslaufsicher! Luftdruck hält Wasser kopfüber im Glas

EXPERIMENT

Oh Mann, schon wieder aus Versehen ein Glas auf dem Tisch umgestoßen! Schnell aufwischen, damit es nicht noch auf den Boden kleckert! Aber es gibt auch Gläser, die dreht man auf den Kopf und das Wasser bleibt drin. Glaubst du nicht? Hier kommt der Beweis:

Du benötigst

- ▶ 1 Glas, randvoll mit Wasser gefüllt
- ▶ 1 Stück feste Folie
- ▶ eine Schüssel oder ein Handtuch als Unterlage – sicher ist sicher!

Wenn das Glas bis zum Rand voll Wasser ist (1), legst du die Folie



oben drauf. Achte darauf, dass sie vollständig auf Wasser liegt und



keine Lücken zu sehen sind (2). Drehe nun das Glas vorsichtig, dann



kannst du loslassen (3). Luft anhalten und ... puh! Alles bleibt dicht!

Aber warum? Die Lösung liegt hier nicht im Wasser, sondern in der Luft. Diese ist nämlich gar nicht so leicht, wie sie aussieht, sondern ist ein Gegengewicht für alles, was sich auf der Erde befindet: der sogenannte Luftdruck. Immerhin „stapelt“ sich unsere Luft, die wir atmen, in der Atmosphäre fast 10 Kilometer hoch und drückt entsprechend auf uns hinunter. Auch auf die Folie, die deshalb das Wasser zurückhält. Am stärksten ist dieser Druck genau auf der Höhe des Meeresspiegels. Auf hohen Bergen aber nimmt er zum Beispiel ab – logisch, weil die Luftschicht dort oben schon weniger als zehn Kilometer dick ist.